

tik bemühten. Vielmehr nimmt er seine immer in Prosa abgefaßten Exempla aus allen möglichen Bereichen. Dabei halten sich Entlehntes und Eigenständiges ungefähr die Waage. Neben einigen wenigen direkten Übernahmen aus der Rhetorica ad Herennium sind als antike Quellen vor allem Ciceros De inventione, Martianus Capella, die Grammatiker und insbesondere Seneca zu nennen. Von letzterem benutzte Heinrich offensichtlich die Werke De clementia und De beneficiis sowie das im Mittelalter zusammengestellte Florileg „Seneca. De paupertate“⁴³. Für direkte Übernahme aus Isidors Etymologiae spricht das Vergilzitat und dessen Erläuterung durch Isidor, das Heinrich zur Illustration des Hyperbatons verwendet. Heinrichs Beispiele beweisen des weiteren auch gründliche Kenntnis der Colores-rhetorici-Abhandlungen seiner Vorläufer, wie die zahlreichen thematischen Anklänge an die drei Werke des Galfridus de Vinosalvo, die Ars versificatoria des Matthäus von Vendôme, die Summa dictaminis des Guido Faba und die Cedrus Libani des Bonus von Lucca zeigen. Schwieriger ist es, sein Verhältnis zum Candelabrum des Bene Florentinus zu bestimmen. Mehrere thematische Übereinstimmungen legen die Benutzung nahe. Andererseits hat Bene, wie seine Definitionen und Beispiele zeigen, den Auctor ad Herennium des öfteren besser verstanden als Heinrich. Mit Sicherheit schöpfte Heinrich hingegen ausgiebig aus einer anderen Quelle, nämlich aus De Planctu Naturae des Zisterziensers Alanus ab Insulis (ca. 1125–1203)⁴⁴. Wie sehr Heinrich vom Sprachstil dieses letzten großen Vertreters der Schule von Chartres geprägt wurde, zeigte Hampe, der auch erwähnt, daß Heinrich das genannte Werk mehrfach gelesen und abgeschrieben hat⁴⁵. Sein großes Vergnügen an dieser Lektüre bezeugt Heinrich auch am Ende eines Briefes an einen Mönch des Klosters Sancta Maria in Prag, wo er um Zusendung des Werkes bittet: *Alanique libellus dictaminibus purpureis renitens transmittatur (...)*⁴⁶. Besondere Freude dürfte Heinrich nicht nur am schwer verständlichen stilus supremus des Alanus und an dessen Wortschöpfungen gehabt haben, sondern vor allem auch, wie seine Beispiele in unserem Text beweisen, an dessen Sexualmetaphorik. – Als rhetorische Muster dienten ihm

43) L. Annaei Senecae opera quae supersunt rec. Fridericus H a a s e, 3 (1872) S. 458–461.

44) Nikolaus M. H ä r i n g, Alan of Lille, „De Planctu naturae“, Studi medievali 3. serie, 19, 2 (1978) S. 797–879.

45) H a m p e S. 35–38.

46) E m l e r S. 1109 Nr. 2569.